

ExperMonitor

Konjunktur- und Branchenreport

II. 2011

Juli 2011

vorgelegt von:

ExperConsult
Unternehmensberatung GmbH & Co. KG
TechnologieParkDortmund
Martin-Schmeißer-Weg 12
44227 Dortmund
Tel: (02 31) / 7 54 43 - 2 30
Fax: (02 31) / 7 54 43 - 27
E-Mail unternehmensberatung@experconsult.de
Internet www.experconsult.de

Ansprechpartner:
Dipl.-oec. Jürgen Keil
Dr. Hinrich Steffen

INHALT

1.	EDITORIAL	2
2.	SUMMARY	3
3.	ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN	9
3.1	FAHRZEUGBAU	10
3.2	MASCHINEN- UND ANLAGENBAU	11
3.3	ELEKTROINDUSTRIE	12
3.4	MEDIZINTECHNIK	13
3.5	BAUWIRTSCHAFT	14
3.6	NAHRUNGS- UND GENUSSMITTEL	15
3.7	GESUNDHEITSMARKT	16
3.8	BILANZKENNZAHLEN	17
4.	KONJUNKTURENTWICKLUNG	18
4.1	BRUTTOINLANDSPRODUKT	19
4.2	BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN	20
4.3	AUFTRAGSEINGANG DER INDUSTRIE	21
4.4	GESCHÄFTSKLIMAINDEX	22
4.5	KONSUM	23
4.6	ARBEITSMARKTBILANZ	24
5.	SPOTLIGHT: GESUNDHEITSWIRTSCHAFT	25
6.	TABELLENANHANG	31

1. EDITORIAL

Der aktuelle ExperMonitor erscheint in unruhigen Zeiten der Eurozone sowie der europäischen und internationalen Staatsfinanzen und der mit diesen verknüpften Finanzmärkte. Gleichwohl ist Konjunktur - gerade in Deutschland - noch relativ unbeeindruckt, wenngleich die Erwartungen der Wirtschaft für die nähere Zukunft doch etwas eingetrübt scheinen.

ExperMonitor wird von der ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG in Dortmund erstellt und für ausgewählte Interessenten veröffentlicht. Dieser Konjunktur- und Branchenreport erscheint jeweils aktualisiert halbjährlich.

Der ExperMonitor hat das Ziel, unseren Kunden und Partnern Informationen über den aktuellen und kurzfristig zukünftigen Geschäfts- und Wirtschaftsverlauf als Hilfe für ihre Planungen und Markteinschätzungen zu geben. Dabei besteht die Philosophie in der Analyse von etablierten und regelmäßig aktualisierten Statistiken und Auswertungen. Ergebnisse von ad hoc Studien zu Konjunktur, Wirtschaftsstruktur und Branchen werden im Kapitel „Spot Light“ dargestellt.

Unsere Analysen erfolgen mit der gebotenen Sorgfalt. Sie stellen allerdings nur ein Hilfsmittel für die Entscheidung über Geschäftsstrategien, Investitionen und Finanzierungen dar. Wir übernehmen keine Verantwortung für den Eintritt von Ergebnissen sowie für das Ergebnis der unternehmerischen Tätigkeit auf Grundlage der im ExperMonitor veröffentlichten Daten.

Dortmund, Juli 2011

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

2. SUMMARY (1/6)

Branchenentwicklung (1/2)

- ❑ Die Exportmärkte besonders in Asien und den USA sowie der Inlandsabsatz führen auch in 2011 zu einer steigenden Inlandsproduktion bei PKW; allerdings Absatzschwächen im übrigen Europa. Eine weiter positive Entwicklung findet auch bei Nutzfahrzeugen statt, allerdings auf nach wie vor niedrigem Niveau. Obwohl der Fahrzeugbau mit ca. 20 % des gesamten Industrieumsatzes noch eine Kernbranche ist, übertrifft die Auslandsproduktion deutscher Hersteller inzwischen die im Inland, was für Zulieferer bedeutsam ist.
- ❑ Der deutsche Maschinenbau wird 2011 mit knapp 14 % Wachstum annähernd den sehr guten Produktionswert von 2008 erreichen, wenn auch je nach Bereich unterschiedlich. Erreicht oder gar überschritten wird das Niveau z. B. bei Werkzeugmaschinen sowie Robotik und Automation. Andere Branchen, wie Fördertechnik, Bau- und Baustoffmaschinen und Landtechnik sind davon noch relativ weit entfernt.
- ❑ Die Wachstumsprognose für die Elektroindustrie für 2011 beträgt plus 10 %, womit das Umsatzniveau von 2007/08 nahezu wieder erreicht würde. Wachstumstreiber sind das Inland und die BRIC-Länder.
- ❑ Die Medizintechnik ist ein robuster Wachstumsmarkt, der 2011 um ca. 7 % zunimmt. Künftige Wachstumstreiber sind der medizinisch-technische Fortschritt, die demografische Entwicklung und die Nachfrage nach mehr auch von Patienten selbst bezahlten Leistungen.

2. SUMMARY (2/6)

Branchenentwicklung (2/2)

- ❑ Der steigende Wohnungsbau und der sich wieder erholende Wirtschaftsbau werden 2011 für ein leichtes Wachstum der Bauwirtschaft von etwa 2 % sorgen. Die negative Entwicklung im öffentlichen Bau wird sich trotz eines Investitionsstaus von 75 Mrd. Euro allein bei den Kommunen weiter fortsetzen.
- ❑ Die positive Umsatzentwicklung der letzten Jahre in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie wird sich voraussichtlich in 2011 mit einem Zuwachs von 3,3 % weiter fortsetzen. Wachstumstreiber ist das Auslandsgeschäft sowie auch die gute Konsumstimmung der Verbraucher, die allerdings aktuell durch die Diskussion um Euro und Staatsschulden verunsichert sind. Belastend für die Branche sind die Kosten für Rohstoffe, für Kraftstoffe und Energie.
- ❑ Trotz Bedarfsdrucks einerseits und Finanzierungsproblemen andererseits wird der Gesundheitsmarkt sich auch 2011 weiterhin leicht positiv entwickeln. Dabei wird das künftige Wachstums mehr und mehr vom „Zweiten Gesundheitsmarkt“ bestimmt.
- ❑ Abgesehen von teilweisen Renditerückgänge in 2009 (Fahrzeugbau mit Verlusten) kommt die Wirtschaft ertragsmäßig 2008/09 gut durch die Krise. Die Eigenkapital-Quote erhöht sich in 2009 fast durchgängig.

2. SUMMARY (3/6)

Konjunktur (1/2)

- ❑ Die anhaltende Wachstumsstärke von Deutschland wird von dem Inlandsgeschäft und dem Export in die „Boomländer“ bestimmt. Das übrige Europa „schwächelt“ und auch für Deutschland sind mögliche Auswirkungen der Schulden- und Währungskrise noch nicht vollends gebannt.
- ❑ Nach 2010 ist auch für 2011 eine deutliche Steigerung der volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen festzustellen, die sich voraussichtlich auch 2012 fortsetzt. Allerdings wäre der Umfang der Investitionen von 2008 dann erst in 2012 wieder erreicht bzw. überschritten.
- ❑ Der sehr gute Auftragseingang der Industrie in den wichtigen Bereichen der Vorleistungs- und Investitionsgüter in 2010 hat sich im I. Quartal 2011 fortgesetzt und untermauert die positiven Prognosen für die Wirtschaft in 2011.
- ❑ Die seit Anfang steigenden positiven Erwartungen über die Geschäftsentwicklung nehmen seit März 2011 leicht ab. Die Hauptgründe dafür dürften in der Verunsicherung der Wirtschaft in Bezug auf die Euro-Krise und die Lösung der Frage der Staatsschulden und teilweise auch in der beschlossenen Energiewende zu suchen sein. Dagegen wird die aktuelle Geschäftslage seit Monaten außerordentlich positiv beurteilt.

2. SUMMARY (4/6)

Konjunktur (2/2)

- ❑ Die realen Konsumausgaben waren Krisen stabil und werden für 2011 und 2012 als leicht steigend prognostiziert, wozu auch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt positiv beiträgt. Gewisse Risiken für die positive Konsumneigung bleiben aufgrund der Währungsunsicherheiten und der Staatsschulden-krisen.
- ❑ Die starke Konjunktur und gute Geschäftsaussichten der Unternehmen in der ersten Jahreshälfte haben dem deutschen Arbeitsmarkt einen kräftigen Aufschwung beschert. Der fortbestehende Mangel an Fachkräften wird auch bei konjunkturellen Abschwächungen positiv auf den Arbeitsmarkt wirken.

Der DIHK stellt zutreffend fest: „Die Wirtschaft läuft auch in diesem Jahr auf vollen Touren. Export- und Inlandsgeschäft tragen den Aufschwung. Die Unternehmen wollen kräftig investieren und einstellen.“ Allerdings „schwächelt“ das übrige Europa und auch in Deutschland trüben Währungsunsicherheiten und Staatsschuldenkrisen die Stimmung.

2. SUMMARY (5/6)

Spotlight: Risiken für die wirtschaftliche Großwetterlage (1/2) (siehe S. 25 ff)

- ❑ Die Konjunktur in Deutschland „brummt“ und auch für 2012 wird weiteres Wachstum prognostiziert. Allerdings können eine Reihe von Risiken die wirtschaftliche Großwetterlage eintrüben. Es sind dies besonders die Verschuldungskrisen in den europäischen Ländern und den USA, die Energiewende in Deutschland und die Einflüsse aufgrund Basel III.
- ❑ Obwohl die Schuldenkrise Griechenlands mit dem Kompromiss der Umschuldung kurzfristig gelöst scheint
 - wird bezweifelt, dass Griechenland den notwendigen „turn around“ schafft und dass die griechische Problematik nicht auf weitere Euro-Länder übergreift,
 - wird schon jetzt deutlich, dass am Ende europäischen und damit auch deutschen Steuerzahlern erhebliche Risiken aufgebürdet worden sind und sie am Ende die Zeche zahlen.
- ❑ Die Beschlüsse zur Energiewende in Deutschland wird mit großer Wahrscheinlichkeit positive und negative Auswirkungen haben:
 - Chancen: Potentiale für erneuerbare Energien und Einsparung von Energie,
 - Risiken: steigende Strompreise (derzeit häufig ein Wert von plus 1,5 Cent pro Kilowattstunde genannt) und Beeinträchtigung der Versorgungssicherheit.

2. SUMMARY (6/6)

Spotlight: Risiken für die wirtschaftliche Großwetterlage (siehe S. 25 ff)

- ❑ Basel III legt den Banken in Zukunft verschärfte Vorschriften für die Ausstattung mit Eigenkapital auf. Das bedeutet, dass die Finanzinstitute in Zukunft bei nicht ausreichendem Rating eher zurückhaltend auf Kreditanfragen reagieren werden und sich das auch negativ auf die Kreditvergabe für mittelständische Unternehmen in Deutschland auswirken wird.

- ❑ Vor dem Hintergrund der geschilderten Situation sollten für die unternehmerische Politik des Mittelstandes im Vordergrund stehen:
 - Nutzung der guten Konjunktur für eine weitere Stärkung des Eigenkapital als beste Risikovorsorge,
 - Beobachtung und Sicherung bestehender sowie Gewinnung neuer Absatzmärkte gerade auch im Hinblick auf die positiven und negativen Auswirkungen der Energiewende,
 - Investitionen, die Kredite erfordern, strikt nach ihrem kurz- und mittelfristigen Gewinnbeitrag priorisieren,
 - Prozesse besonders im Hinblick auf die Senkung von Energie- und Rohstoffeinsatz verbessern.

 **Die Etablierung individueller Finanzierungslösungen zur Absicherung einer optimalen Finanzierungsstruktur gewinnt gerade für den Mittelstand zunehmend an Bedeutung.**

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

Wir haben eine Reihe von Branchen für den ExperMonitor ausgewählt,

- die volkswirtschaftlich sowohl eine entsprechende Relevanz als auch eine Indikatorfunktion haben,
- in denen der Mittelstand relativ stark vertreten ist,
- in denen die deutsche Industrie innerhalb der Weltwirtschaft eine bedeutende Rolle spielt,
- die für unsere Kunden und Partner von Bedeutung sind.

Das sind die folgenden Branchen bzw. Wirtschaftszweige:

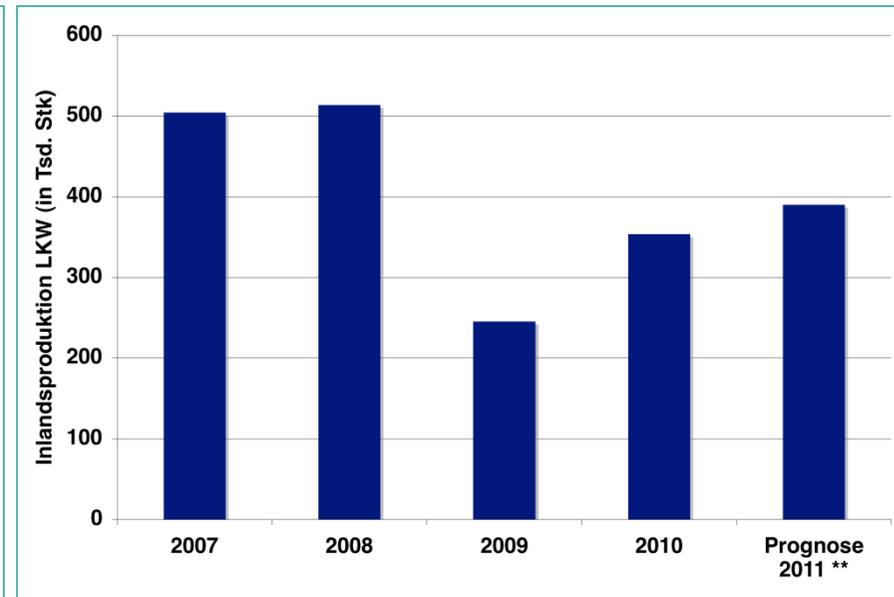
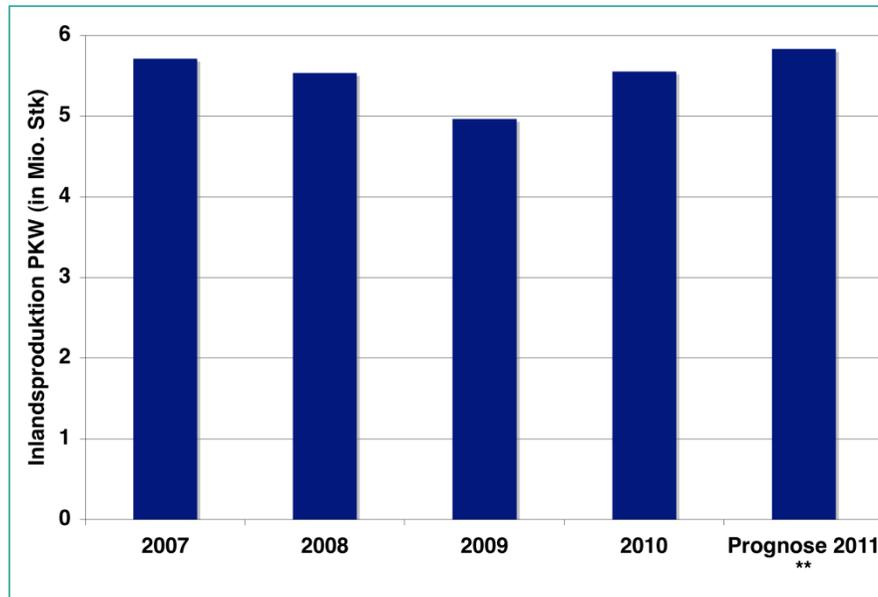
- Fahrzeugbau,
- Maschinen- und Anlagenbau einschließlich Baumaschinen, Landtechnik und Fördertechnik,
- Elektroindustrie,
- Medizintechnik,
- Bauwirtschaft,
- Nahrungs- und Genussmittel,
- Gesundheitsmarkt.

Im Spotlight stehen die Risiken für die wirtschaftliche Großwetterlage.

 **Der ExperMonitor beleuchtet wesentliche Kernbranchen der deutschen Wirtschaft.**

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.1 FAHRZEUGBAU



VDA, ** Schätzung ExperConsult (bei NFZ auch auf Basis Ist-Zulassungen Jan - Jun 2011)

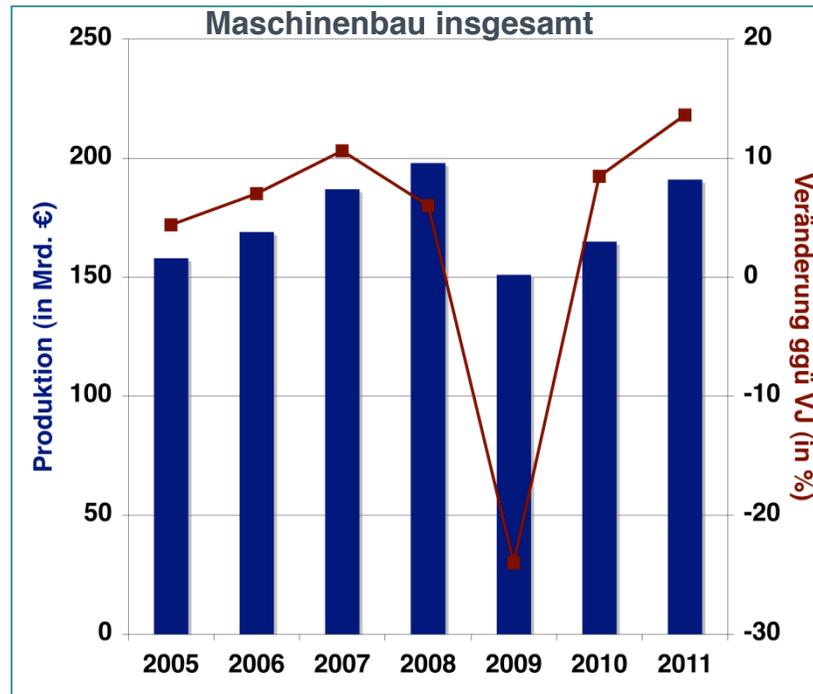
Nach einer deutlichen Zunahme der weltweiten Nachfrage nach Automobilen in 2010 zeigt der Absatz besonders in Ost-, West- und Südeuropa Schwächen. Die wohl mit ca. 5 % steigende Inlandsproduktion in 2011 (Niveau von 2007) wird besonders vom Absatz in Asien und den USA sowie von einer weiter steigenden Inlandsnachfrage gespeist. Die Auslandsproduktion übersteigt inzwischen die Inlandsproduktion.

2010 hat den Nutzfahrzeugen eine deutliche Erholung beschert. Die Läger sind abgebaut und die steigende Nachfrage, besonders im Inland, dürfte in 2011 zu einer um gut 10 % höheren Produktion führen, die aber noch mit gut einem Fünftel unter der der Jahre 2007/08 liegt. Wichtig für Zulieferer: die Auslandsproduktion deutscher Hersteller liegt inzwischen 1/3 über der im Inland.

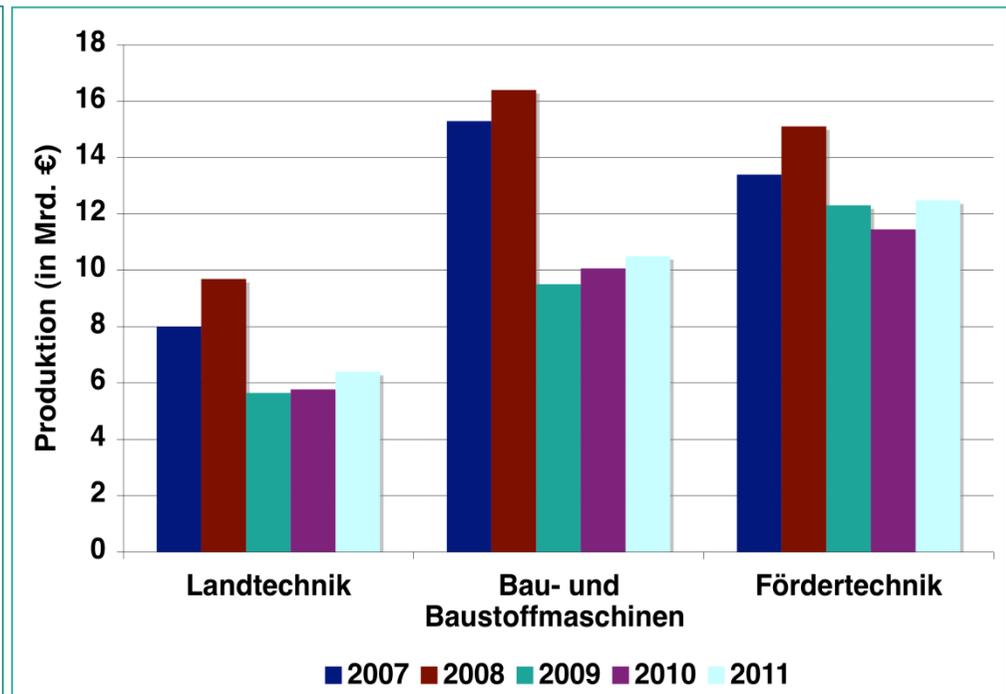
Die Exportmärkte besonders in Asien und den USA sowie der Inlandsabsatz führen auch in 2011 zu einer steigenden Inlandsproduktion bei PKW. Allerdings Absatzschwächen im übrigen Europa. Eine weiter positive Entwicklung findet auch bei Nutzfahrzeugen statt, allerdings auf nach wie vor niedrigem Niveau.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.2 MASCHINEN- UND ANLAGENBAU



VDMA

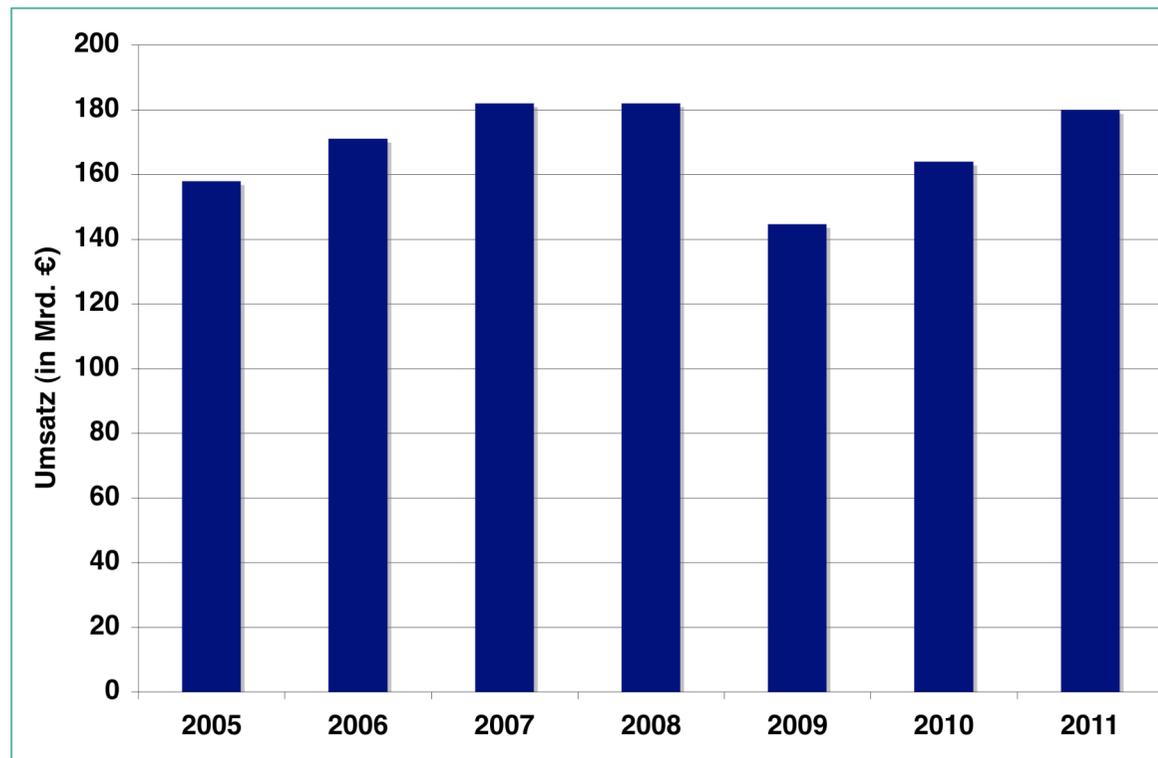


VDMA, Produktion der Fördertechnik in 2010 und 2011 basiert auf Schätzungen von ExperConsult

Der deutsche Maschinenbau wird in 2011 mit knapp 14 % Wachstum annähernd den sehr guten Produktionswert von 2008 erreichen, wenn auch je nach Bereich unterschiedlich. „Endlich kommen wieder mehr Aufträge“ stellen die Hersteller u. a. von Bau- und Baustoffmaschinen fest. In vielen Teilbereichen des Maschinenbaus wird das Niveau 2008 wieder erreicht oder gar überschritten, wie z. B. bei Werkzeugmaschinen, Power Systems sowie Robotik und Automation. Andere Branchen, wie Fördertechnik, Bau- und Baustoffmaschinen und Landtechnik (mit über 53 t produzierten Traktoren in 2010 Vorreiter des Aufschwungs) sind davon noch relativ weit entfernt.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.3 ELEKTROINDUSTRIE



ZVEI

Die Wachstumsprognose für die Elektroindustrie für 2011 ist aktuell mit + 10 % noch günstiger als noch zu Beginn des Jahres. Damit würde im laufenden Jahr das Umsatzniveau von 2007/08 nahezu wieder erreicht.

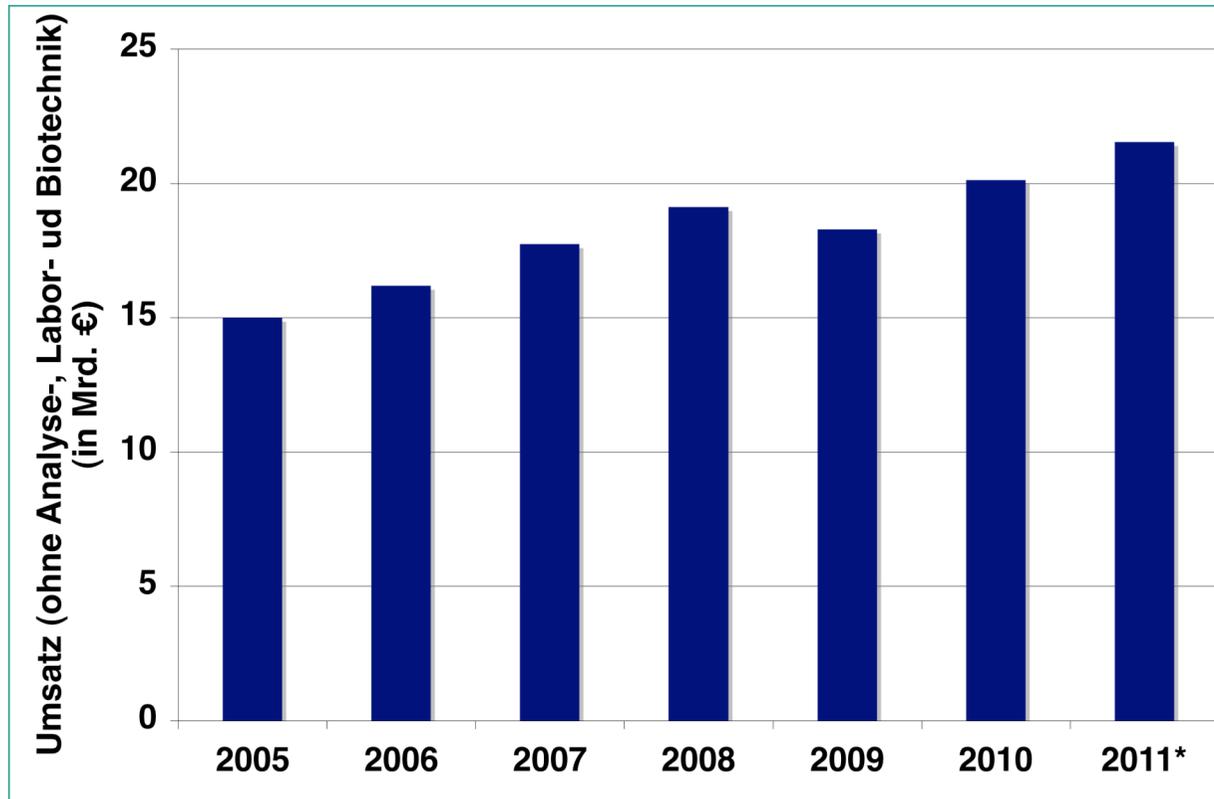
Künftige Wachstumstreiber bleiben der Inlandsmarkt und der Export:

- ❑ Europa: 2011 und 2012 + 7 %
- ❑ USA: 2011 + 8 %, 2012 > 8 %
- ❑ Japan: aufgrund der Natur- und Nuklearkatastrophe - 11 % in 2011, - 5 % in 2012
- ❑ BRIC (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika): bis + 18 % in 2011 und 2012.

Die Wachstumsprognose für die Elektroindustrie für 2011 beträgt + 10 %. Damit würde im laufenden Jahr das Umsatzniveau von 2007/08 nahezu wieder erreicht. Neben dem Inland sind die Wachstumstreiber vor allem die BRIC-Länder (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika).

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.4 MEDIZINTECHNIK



Quelle: SPECTARIS e.V., * Schätzung ExperConsult

Die Medizintechnik ist ein robuster Wachstumsmarkt, der 2011 um ca. 7 % zunimmt.

Faktoren für das künftige Wachstum sind u. a.:

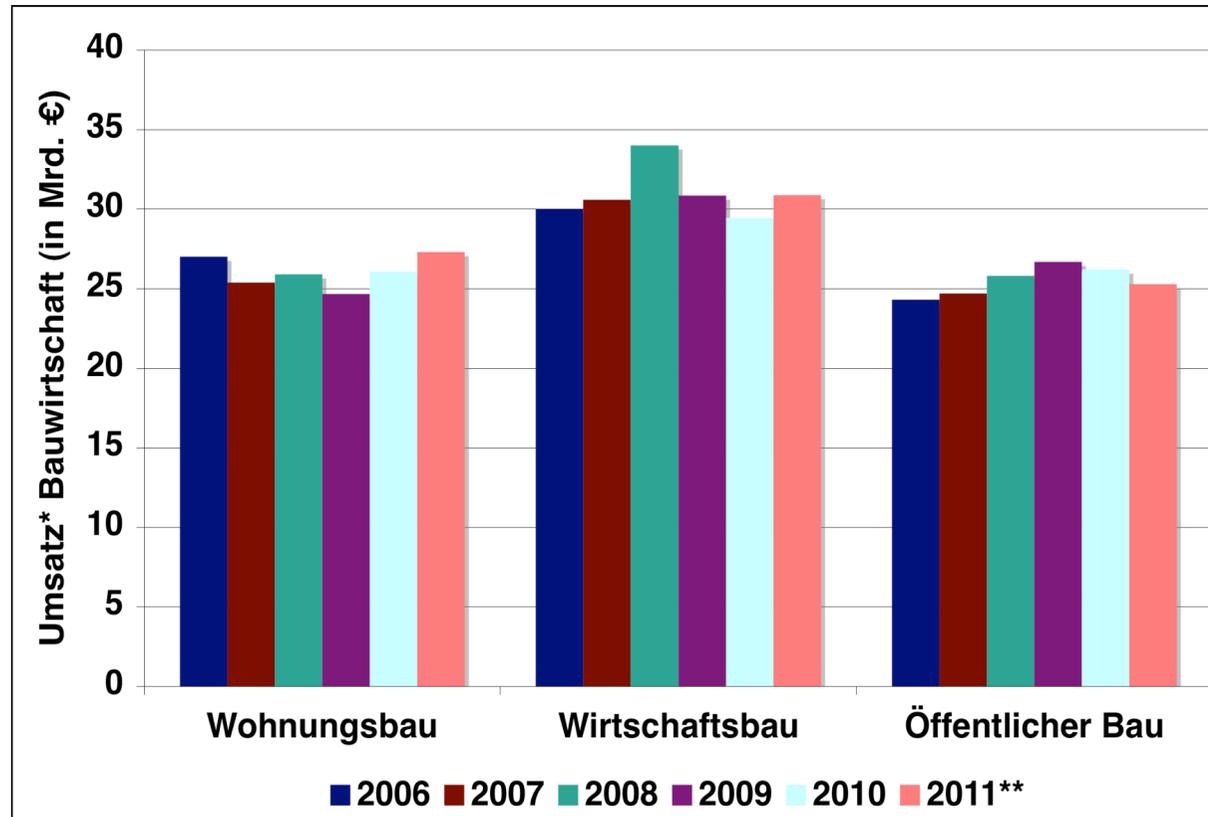
- medizinisch -technische Fortschritt mit neuen Behandlungsoptionen und mehr Operationen an älteren Menschen
- demographische Entwicklung mit zunehmend mehr älteren und oftmals multimorbiden Menschen
- erweiterter Gesundheitsbegriff in Richtung mehr Lebensqualität: Patienten fragen Leistungen rund um ihre Gesundheit immer stärker selbst nach und sind bereit, für bessere Qualität und zusätzliche Dienstleistungen selbst mehr zu bezahlen.

(Joachim M. Schmitt, Bundesverbandes Medizintechnologie (BVMed))

Die Medizintechnik ist ein robuster Wachstumsmarkt, der 2011 um ca. 7 % zunimmt. Künftige Wachstumstreiber sind der medizinisch-technische Fortschritt, die demografische Entwicklung und die Nachfrage nach mehr auch von Patienten selbst bezahlten Leistungen.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.5 BAUWIRTSCHAFT



In 2011 werden insbesondere der steigende Wohnungsbau, aber auch der sich wieder erholende Wirtschaftsbau für ein leichtes Wachstum der Bauwirtschaft von etwa 2 % sorgen. Schon im zweiten Jahr negativ wird sich der öffentliche Bau weiter abschwächen, obwohl laut einer Studie der KfW der Investitionsstau allein bei den Kommunen etwa 75 Mrd. Euro beträgt.

Die gute Entwicklung im Wohnungsbau wird den anhaltend niedrigen Zinsen, dem CO2-Programm und dem konjunkturbedingten Anlageinteresse privater Investoren zugerechnet.

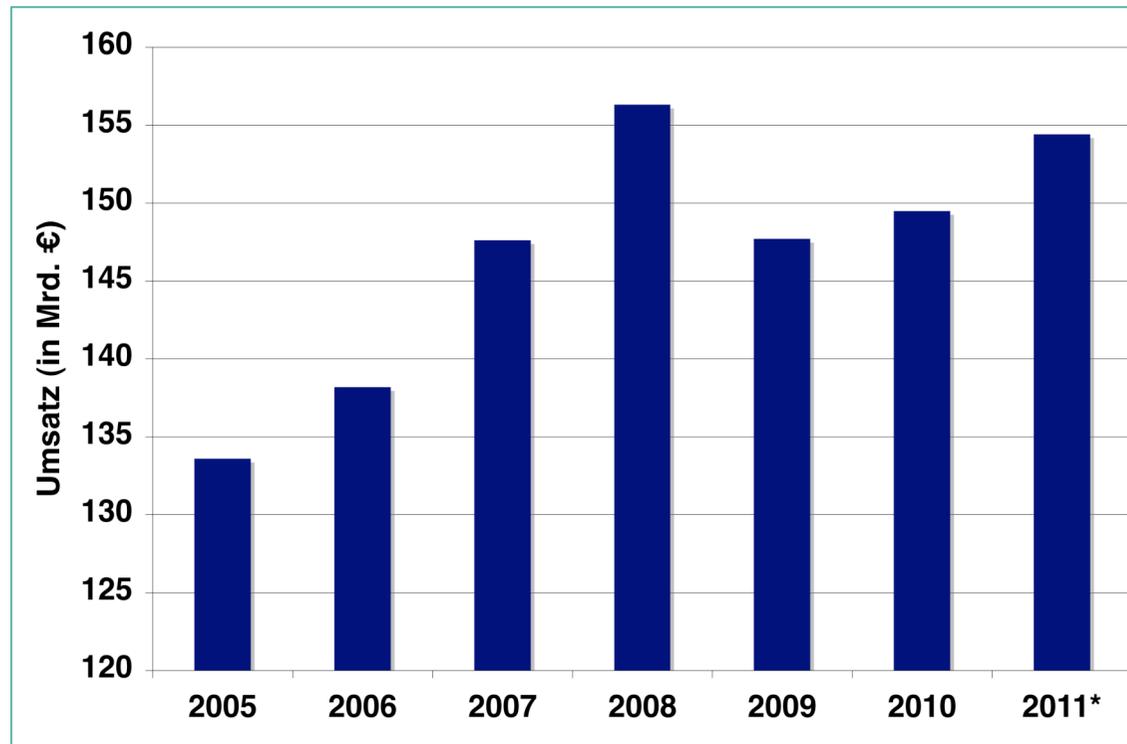
Quelle: ZDB, Stat. Bundesamt,

*Bauinvestitionen: Zugang an neuen Wohn- und Nichtwohnbauten sowie Wert erhöhende Maßnahmen im Gebäudebestand, **eigene Berechnungen

Der steigende Wohnungsbau und der sich wieder erholende Wirtschaftsbau werden 2011 für ein leichtes Wachstum der Bauwirtschaft von etwa 2 % sorgen. Die negative Entwicklung im öffentlichen Bau wird sich trotz eines Investitionsstau von 75 Mrd. Euro allein bei den Kommunen weiter fortsetzen.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.6 NAHRUNGS- UND GENUSSMITTEL



Quelle: BVE, * Schätzung ExperConsult

Die positive Umsatzentwicklung der letzten Jahre wird sich voraussichtlich in 2011 mit einem Zuwachs von 3,3 % weiter fortsetzen. Wachstumstreiber ist seit Beginn des Jahres das Auslandsgeschäft mit einem Exportvolumen von 10,6 Mrd. Euro in den ersten drei Monaten und einer Steigerung um 10,4 %.

Positiv hat auch die bis dato gute Konsumstimmung der deutschen Verbraucher gewirkt. Aktuell führt die Schuldenkrise allerdings zu einer Verunsicherung der Verbraucher.

Belastet wird die Branche weiterhin von den Kosten für die wichtigsten Agrarrohstoffe, für Kraftstoffe und Energie.

Die positive Umsatzentwicklung der letzten Jahre wird sich voraussichtlich in 2011 mit einem Zuwachs von 3,3 % weiter fortsetzen. Wachstumstreiber ist das Auslandsgeschäft sowie auch die gute Konsumstimmung der Verbraucher, die allerdings durch die Schuldenkrise aktuell verunsichert sind. Belastend für die Branche sind Kosten für Rohstoffe, für Kraftstoffe und Energie.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

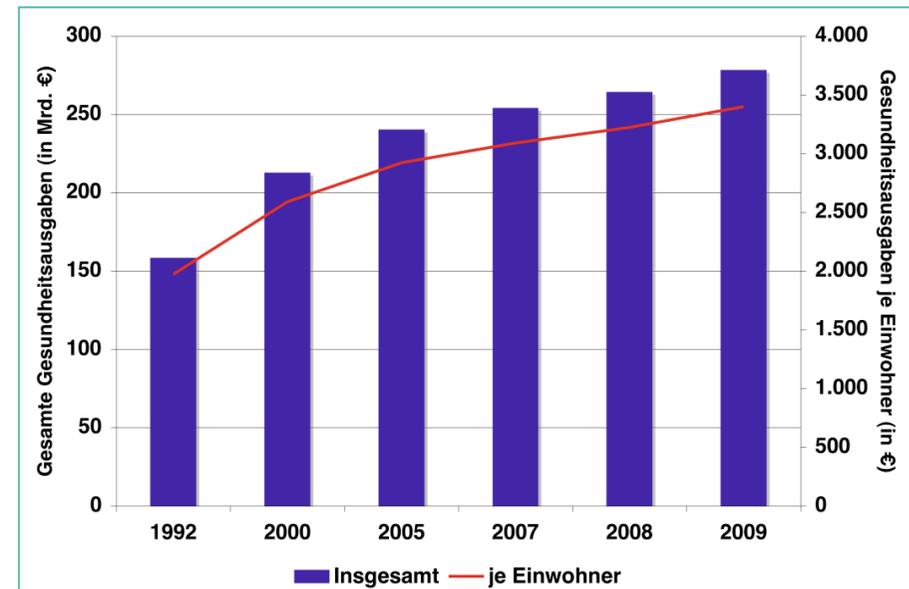
3.7 GESUNDHEITSMARKT

Der Gesundheitsmarkt teilt sich in zwei sehr unterschiedliche Hauptsegmente, die komplex mit Vorleistungen, bzw. Zulieferungen verflochten sind (der ExperMonitor II. 2010 hat diesem Bereich näher beleuchtet).

Der „Erste Gesundheitsmarkt“ beinhaltet die klassische Gesundheitsversorgung auf Basis der Leistungen vor allem der Krankenversicherungen, aber auch der Rentenversicherungen und anderer Leistungsträger. Diese Gesundheitsausgaben sind deutlich gestiegen (siehe Grafik). Davon tragen die Gesetzlichen Krankenkassen im Jahr 2009 allein schon ca. 170 Mrd. Euro und schätzen, dass diese Ausgaben auf 282 Mrd. Euro (+ 65 %) im Jahr 2020 ansteigen werden (6. Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft Juni 2010). Das Spannungsverhältnis in diesem stark politisch und von Lobby-Interessen beeinflussten Markt wird einerseits von steigendem Nachfragedruck und andererseits von den „Belastungsgrenzen“ der Beitragszahler und der öffentlichen Haushalte geprägt.

Der „Zweite Gesundheitsmarkt“ umfasst alle privat finanzierten Produkte und Dienstleistungen rund um die Gesundheit bis hin zu Sport- und Wellnessangeboten sowie den „Gesundheitstourismus“ mit einem Volumen von etwa 140 Mrd. Euro.

Der Gesundheitsmarkt verfügt auch zukünftig über Wachstumspotentiale: die wachsende Nachfrage nach einer besseren und umfangreicheren medizinischen Versorgung und mehr noch das Wachstum in dem „zweiten Gesundheitsmarkt“. Diesen Potentialen stehen aber massive und latente Finanzierungsrestriktionen des Systems gegenüber. Offen ist dabei, wann das System von der jüngeren Generation radikal in Frage gestellt wird.



Trotz Bedarfsdrucks einerseits und Finanzierungsproblemen andererseits wird der Gesundheitsmarkt sich auch 2011 weiterhin leicht positiv entwickeln. Dabei wird das künftige Wachstums mehr und mehr vom „Zweiten Gesundheitsmarkt“ bestimmt.

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.8 BILANZKENNZAHLEN

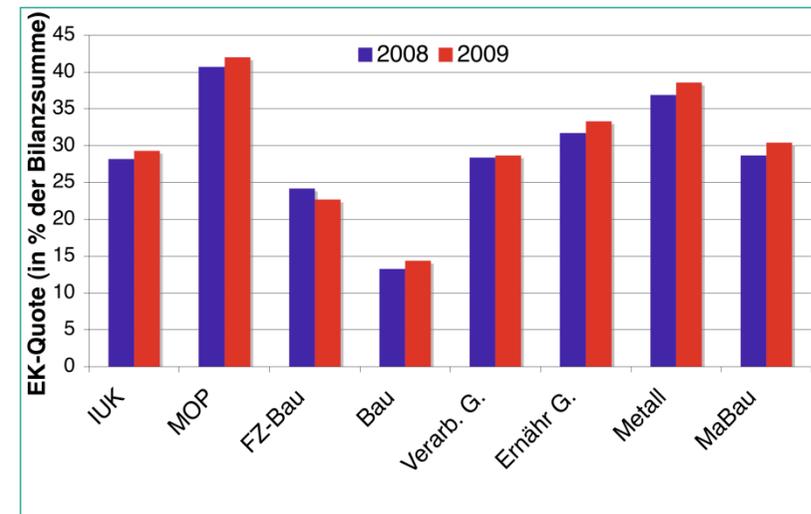
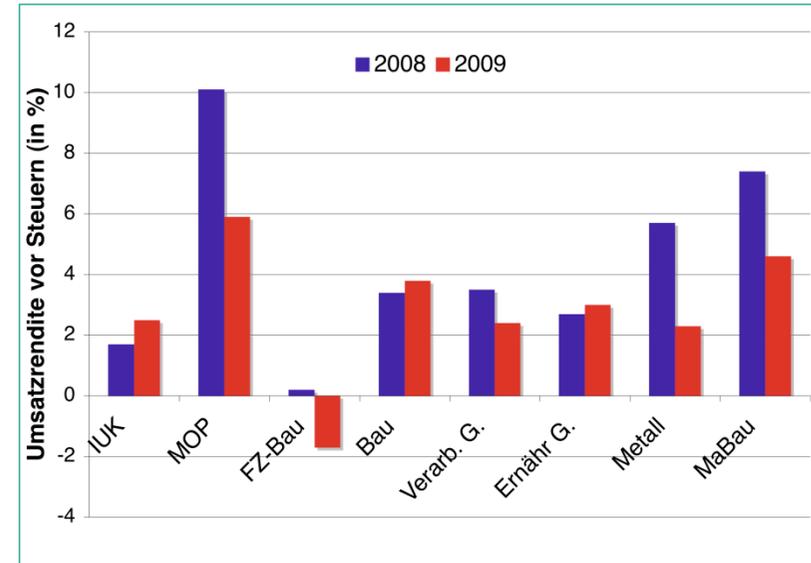
Die nebenstehenden Kennzahlen zur Umsatzrendite vor Steuern und zur Eigenkapital-Quote vergleichen auf der selben statistischen Basis das schon „Etwas-Krisenjahr“ 2008 mit dem „Voll-Krisenjahr 2009“:

- ❑ Trotz der teilweisen Renditerückgänge in 2009 (Fahrzeugbau mit Verlusten) kommt die Wirtschaft ertragsmäßig gut durch die Krise. In der Metall-erzeugung und -bearbeitung haben die Unternehmen mit weniger als 50 Mio. Umsatz in 2009 besonders mit der Rendite zu kämpfen.
- ❑ Bei der Eigenkapital-Quote ist fast durchgängig eine Erhöhung festzustellen.

Legende:

- IUK, E: Herst. v. Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten u. -einrichtungen u. Elektrotechnik
- MOP: Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik
- FZ-Bau: Fahrzeugbau
- Bau: Baugewerbe
- Verarb. G.: Verarbeitendes Gewerbe
- Ernähr. G.: Ernährungsgewerbe
- Metall: Metallerzeugung und -bearbeitung
- MaBau: Maschinenbau

Quelle: Deutsche Bundesbank, siehe auch Tabellen in Pkt. 6.



Trotz der teilweisen Renditerückgänge in 2009 (Fahrzeugbau mit Verlusten) kommt die Wirtschaft ertragsmäßig 2008/09 gut durch die Krise. Die Eigenkapital-Quote erhöht sich in 2009 fast durchgängig.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

Im Hinblick auf die Konjunkturentwicklung betrachten wir wesentliche volkswirtschaftliche Kennzahlen und Indikatoren, die im Kern

- ❑ die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und
- ❑ die Binnennachfrage der Verbraucher, das heißt den Konsum betreffen.

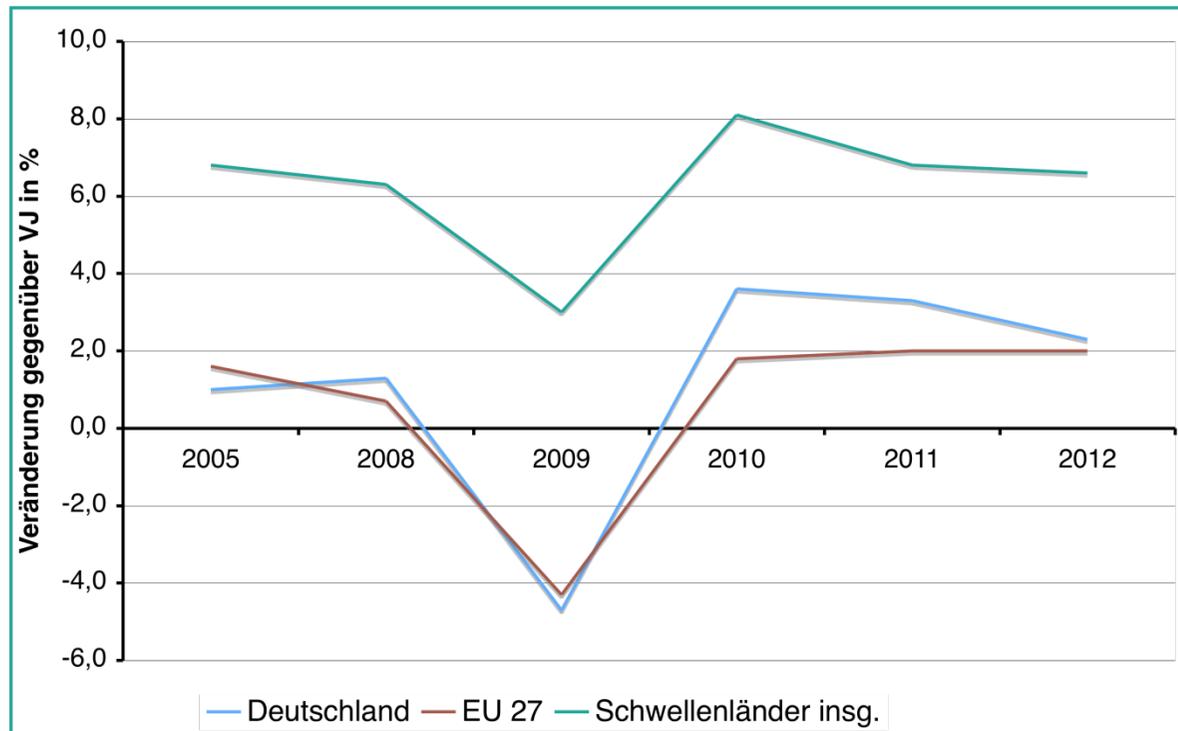
Folgende Kennzahlen und Indikatoren sind im ExperMonitor enthalten:

- ❑ Bruttoinlandsprodukt für das Inland und Ausland signalisiert die allgemeine Konjunktur-entwicklung auch in wichtigen Exportregionen,
- ❑ Bruttoanlageinvestitionen zeigen die Investitions- und damit auch die Beschaffungsneigung vor allem für die Bauwirtschaft und für Investitionsgüter,
- ❑ Auftragseingang der Industrie ist ein Kurzfristindikator für die Produktionsentwicklung von Vorleistungen (z. B. Metallhalbzeug oder Chemie), Investitionsgütern, Gebrauchsgütern (z. B. weiße und braune Ware) und Verbrauchsgütern (z. B. Nahrungs- und Genussmittel),
- ❑ Ifo-Geschäftsklimaindex ist der inzwischen „klassische“ Indikator für die Beurteilung der Geschäftslage und -perspektiven in der Wirtschaft,
- ❑ Konsumententwicklung ist für alle Unternehmen, die direkt oder indirekt an Verbraucher verkaufen ein wichtiger Indikator für die eigene Geschäftsentwicklung und
- ❑ Arbeitsmarktbilanz beeinflusst positiv und negativ die Ausgabeneigung der Konsumenten.

 **Die Entwicklung der Unternehmen im gewerblichen Bereich und des Konsums bilden den Schwerpunkt der Konjunkturbetrachtung.**

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.1 BRUTTOINLANDSPRODUKT



Siehe zu Quellen und Definition der Regionen 6. Tabellenanhang

Das Wachstum des inländischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) in 2010 von 3,7 % wird sich etwas abschwächen und mit 3,2 % in 2011 und - nach den Prognosen - mit 2,3 % in 2012 fortsetzen. Schon in 2011 wird die Leistungslücke des absoluten BIP aus den Vorjahren überwunden.

Die anhaltende Wachstumsstärke von Deutschland wird von dem Inlandsgeschäft und dem Export in die „Boomländer“ bestimmt. Das übrige Europa „schwächelt“ und auch für Deutschland sind mögliche Auswirkungen der Schulden- und Währungs Krise noch nicht vollends gebannt.

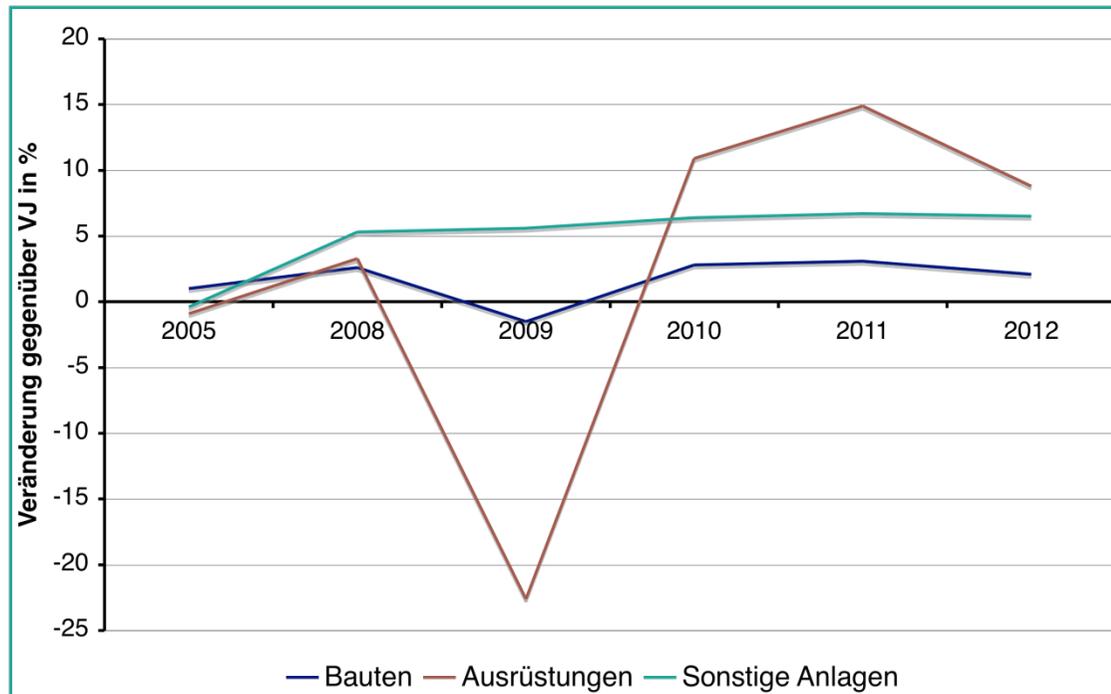
Die Haupttriebkkräfte für die deutsche Konjunktur sind der gute Binnenmarkt und wiederum der expansive Export besonders nach China und in andere „Boom-Länder“.

Die übrigen europäischen Länder, nicht zuletzt wegen der Schwächen in ihrer Wirtschaftsstruktur (z. B. Spanien, Großbritannien) und / oder ihrer Staatsverschuldung, „schwächeln“ konjunkturell.

Die Risiken im Finanz- und Währungsbereich sowie in der Entwicklung der öffentlichen Haushalte sind teilweise eingedämmt, aber noch nicht vollends gebannt.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.2 BRUTTOANLAGEINVESTITIONEN



Quelle: EuroStat, Statistisches Bundesamt, 2011/2012: Prognose des ifo-Instituts

Neben den Investitionen in neue und bestehende Bauten (2010: 249,38 Mrd. Euro) und Sonstige Anlagen (2010: 28,34 Mrd. Euro) stellen die Ausrüstungsinvestitionen einen der wichtigsten Indikatoren für den Grad der Modernisierung und Erweiterung der Produktionsmittel dar.

Sie signalisieren auch die Qualität der Beurteilung der geschäftlichen Situation. Diese Investitionen in die Zukunft sind 2009 mit 154,7 Mrd. Euro gegenüber 2008 mit 201,6 Mrd. Euro massiv eingebrochen.

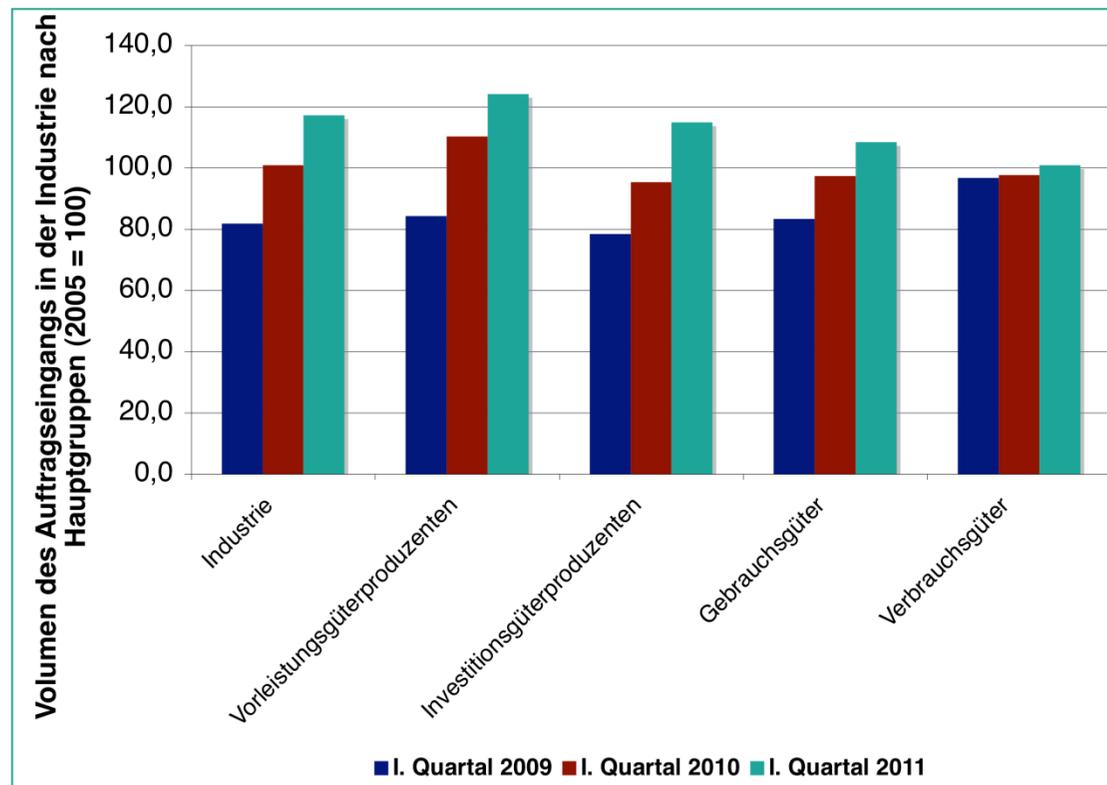
Mit 167,5 Mrd. Euro in 2010 und 192,5 Mrd. Euro in 2011 wird mit 209,4 Mrd. Euro erst in 2012 das Niveau von 2008 überschritten.

In den Jahren 2009 und 2010 „fehlten“ also knapp 80 Mrd. Euro als Umsatz für deutsche und ausländische Lieferanten von Ausrüstungen.

Nach 2010 ist auch für 2011 eine deutliche Steigerung der volkswirtschaftlich wichtigen Ausrüstungsinvestitionen festzustellen, die sich voraussichtlich auch 2012 fortsetzt. Allerdings wäre der Umfang der Investitionen von 2008 dann erst in 2012 wieder erreicht bzw. überschritten.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.3 AUFTRAGSEINGANG DER INDUSTRIE



Statistisches Bundesamt, Auftragseingang in Preisen von 2005

Der Auftragseingang im I. Quartal 2011 hat sich gegenüber dem schon guten Vergleichsquartal 2010 bis auf das Segment der Verbrauchsgüter nochmals kräftig gesteigert. Die hohen Werte der wichtigen Bereiche der Vorleistungs- und Investitionsgüter untermauern die positiven Prognosen für die Wirtschaft in 2011.

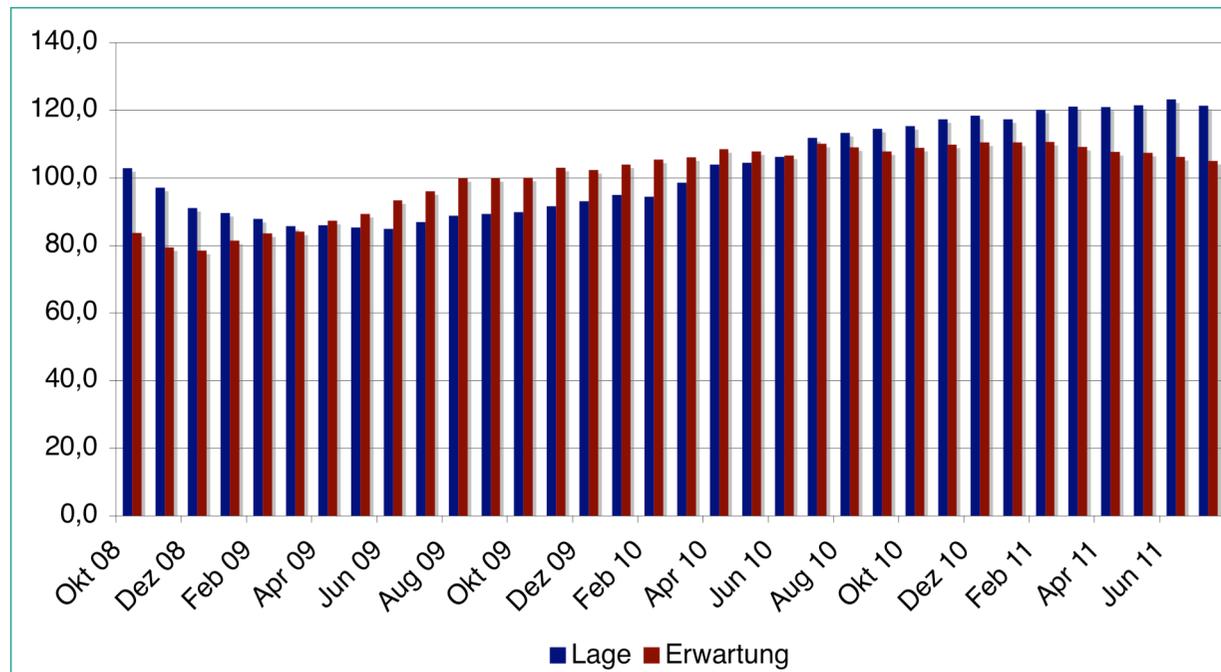
Anteile an der Industrie:

- Vorleistungsgüter: gut 36 %
- Investitionsgüter: gut 55 %
- Gebrauchs- und Verbrauchsgüter: ca. 8 %.

Der sehr gute Auftragseingang der Industrie in den wichtigen Bereichen der Vorleistungs- und Investitionsgüter in 2010 hat sich im I. Quartal 2011 fortgesetzt und untermauert die positiven Prognosen für die Wirtschaft in 2011.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.4 GESCHÄFTSKLIMAINDEX



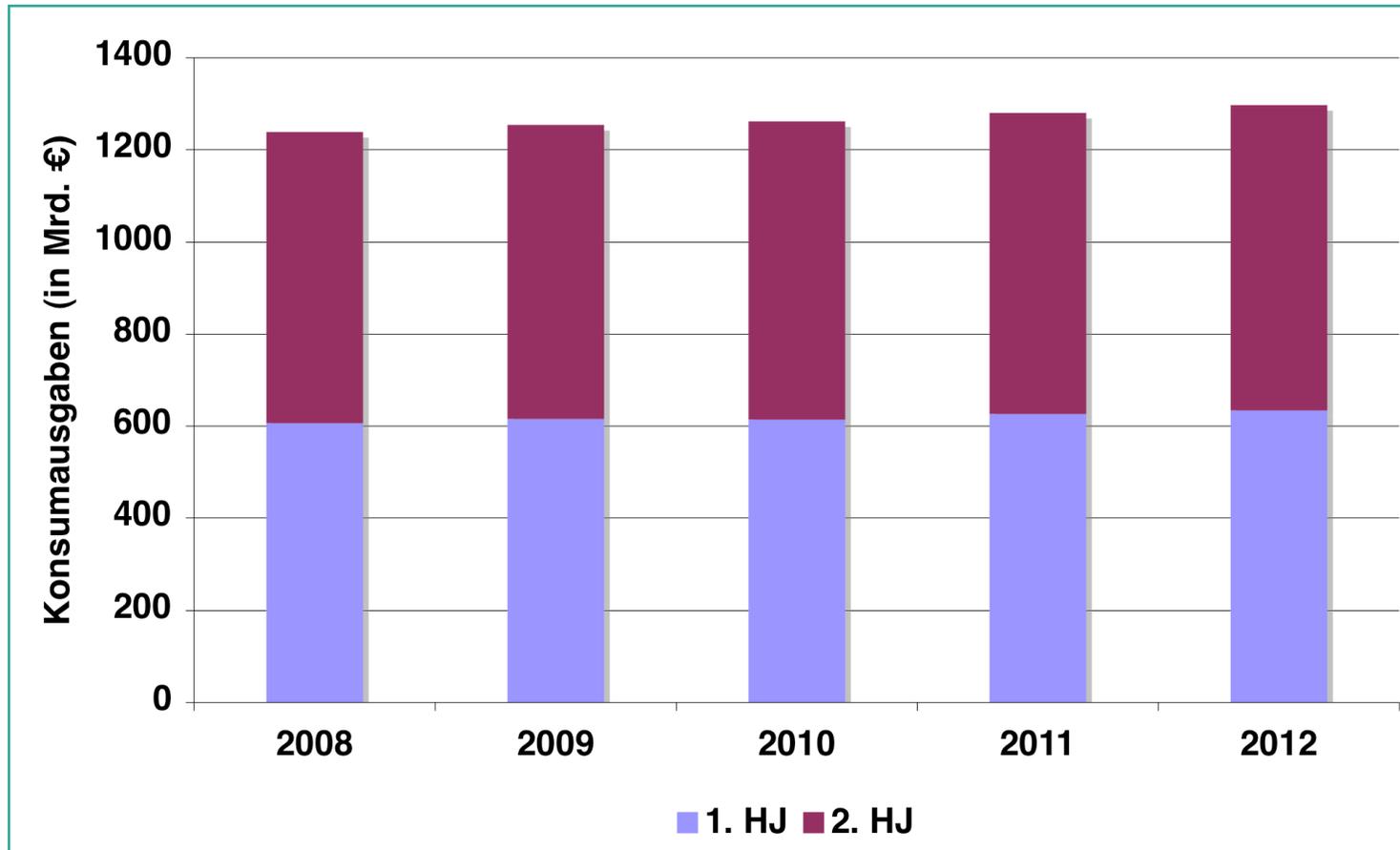
CESifo-Gruppe; 2005 = 100

In den ifo-Geschäftsklimaindex gehen die Einschätzungen der jeweiligen Lage und der Erwartungen für die Zukunft von 7.000 Unternehmen in Deutschland ein. Es werden die Branchen verarbeitendes Gewerbe, Bauhauptgewerbe sowie der Groß- und Einzelhandel abgedeckt.

Die seit Anfang 2010 bis in das Jahr 2011 hinein steigenden positiven Erwartungen über die Geschäftsentwicklung nehmen seit März 2011 leicht ab. Dies ist ziemlich direkt auf die sich über Wochen geradezu quälend hinziehende Verunsicherung der Wirtschaft in Bezug auf die Krise beim Euro und die Lösung der Frage der Staatsschulden und teilweise auch auf die politischen Beschlüsse zur Energiewende zurückzuführen. Dagegen wird die aktuelle Geschäftslage seit Monaten außerordentlich positiv beurteilt.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.5 KONSUM



Quelle: Berechnungen und Schätzungen des ifo-Institutes (verkettete Volumenangaben; Referenzjahr 2000)

Die realen Konsumausgaben waren Krisen stabil und werden für 2011 und 2012 als leicht steigend prognostiziert, wozu auch die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt positiv beiträgt. Gewisse Risiken für die positive Konsumneigung bleiben aufgrund der Währungsunsicherheiten und der Staatsschuldenkrisen.

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.6 ARBEITSMARKTBILANZ

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Deutschland						
Arbeitsvolumen (Mill. Stunden)	56.845	57.450	55.985	57.467	58.417	58.937
Erwerbstätige Inländer	39.651	40.216	40.171	40.375	40.835	41.100
<i>Arbeitnehmer</i>	35.215	35.783	35.762	35.964	36.384	36.634
<i>Selbstständige</i>	4.436	4.433	4.409	4.411	4.451	4.466
Arbeitslose	3.777	3.258	3.415	3.238	2.944	2.683
Arbeitslosenquote BA ¹	9,0	7,8	8,1	7,7	7,0	6,4
Kurzarbeit	68	102	1144	502	132	72

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, 2010; 2010 und 2011: Prognose des ifo Instituts

„Stabile Konjunktur sorgt weiter für Job-Boom“ titelt die Frankfurter Rundschau am 31. 03. 2011.

Die starke Konjunktur und gute Geschäftsaussichten der Unternehmen in der ersten Jahreshälfte haben dem deutschen Arbeitsmarkt einen kräftigen Aufschwung beschert. Die aktuellen konjunkturellen Unsicherheiten aufgrund von Euro- und Haushaltskrisen sowie das sich wohl abschwächende Wachstum der deutschen Wirtschaft in 2012 werden die weitere positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt eher nicht stoppen. In der Prognose geht der Umfang der Kurzarbeit in 2012 auf das Vorkrisenniveau zurück.

Der sich in 2011 verschärfende Mangel an Fachkräften wird auch bei einer konjunkturellen Abschwächung weiterhin für eine positive Stimulans auf dem Arbeitsmarkt sorgen. Unternehmen haben schon in der Krise 2008/09 gelernt, über das Instrument der Kurzarbeit Mitarbeiter zu halten. Sie sind gut beraten (auch durch die demografische Entwicklung), zukünftig weiterhin auf die Ausbildungs- und Personalentwicklung einem Schwerpunkt zu legen.

Die starke Konjunktur und gute Geschäftsaussichten der Unternehmen in der ersten Jahreshälfte haben dem deutschen Arbeitsmarkt einen kräftigen Aufschwung beschert. Der fortbestehende Mangel an Fachkräften wird auch bei konjunkturellen Abschwächungen positiv auf den Arbeitsmarkt wirken.

5. SPOTLIGHT: Risiken für die wirtschaftliche Großwetterlage (1/6)

Die Konjunktur in Deutschland „brummt“ und auch für 2012 wird weiteres Wachstum prognostiziert. Allerdings können eine Reihe von Risiken die wirtschaftliche Großwetterlage eintrüben. Es sind dies besonders die

- ❑ Verschuldungskrisen in den europäischen Ländern und den USA,
- ❑ Energiewende in Deutschland und
- ❑ Einflüsse aufgrund Basel III.

A) Verschuldungskrisen in den europäischen Ländern und den USA

Unterschied der Lage von Griechenland und USA

Seit Wochen schon geistern astronomische Zahlen zum Thema der Staatsverschuldung durch die Medienwelt. Allein Griechenlands Schulden betragen ca. 350 Milliarden Euro und damit deutlich mehr als das 1,5-fache des griechischen Bruttoinlandsproduktes. Aber auch andere Staaten haben massiv

Schulden angehäuft (siehe auch nebenstehende Tabelle). In dieser Situation drohender Staatsbankrotte waren die letzten Wochen von klugen Ratschlägen einerseits und Ratlosigkeit andererseits geprägt, denn man hat keine Erfahrung damit, was im Fall eines Staatsbankrotts innerhalb der Eurozone ablaufen wird.

„Warum Amerika darf, was Griechenland verwehrt bleibt“ titelt das Handelsblatt in einem Kommentar vom 21. 06. 2011. Dabei werden eine Reihe von Gemeinsamkeiten festgestellt: beide Länder sind überschuldet mit katastrophalen Folgen eines Zahlungsausfalls, beide Länder haben ein hohes Außenhandelsdefizit und sind weitgehend deindustrialisiert (2010 arbeitete in den USA nur noch jeder zehnte Arbeitnehmer in der Industrie, Deutschland ca. 15 %).

Schuldenstand in % des Bruttoinlandsproduktes	
Land	aktuell
Griechenland	158,0%
Italien	120,3%
Belgien	97,0%
Irland	96,2%
Portugal	93,0%
Spanien	68,1%
Deutschland	83,2%
USA	95,4%

Quellen: dpa, Welt Online, IWF

5. SPOTLIGHT: Risiken für die wirtschaftliche Großwetterlage (2/6)

Der wichtigste Unterschied liegt darin, dass die USA mit dem eigenen Dollar als Weltleitwährung sich im Ausland sehr günstig verschulden können. Trotz der hohen Verschuldung im Ausland kann die USA sich mit dem Drucken von Dollar im Ausland selbst entschulden und zwar mit begleitendem „Export von Inflation“ und einer den Export fördernden Abwertung des Dollars.

Die mit äußerster Härte geführten Verhandlungen über die Erhöhung der Schuldenobergrenze des US-Bundeshaushaltes scheinen gelöst. Ein Scheitern der Verhandlungen hätte Folgen mit massiven Verwerfungen für die Kapitalmärkte (steigende Zinsen, sinkender Dollar) und die amerikanische Wirtschaft mit Auswirkungen auf die Weltkonjunktur gehabt.

Der Weg der Abwertung ist Griechenland und anderen Ländern der Eurozone verwehrt. Im Gegenteil ist Griechenland extrem restriktiven Finanzierungsbedingungen ausgesetzt, die die Rezession noch verschlimmern müssen und ein Wachstum mit der Chance auf Rückzahlung der Schulden nahe zu unmöglich machen. In der Logik bedeutet dies entweder den Konkurs des Staates oder die dauerhafte Abhängigkeit von Hilfszahlungen, also ein Schritt in Richtung Transferunion (Quelle: Handelsblatt 21.06.2011).

Mangelnde Wettbewerbsfähigkeit

Damit sind wir bei dem Grunddilemma von Griechenland und anderen Staaten. Ohne Schuldenschnitt, Umschuldung oder Zinserleichterungen ist eine wirtschaftliche und finanzwirtschaftliche Erholung kaum denkbar. Aber auch Erleichterungen bei der Schuldenlast löst noch nicht das Problem der mangelnden Wettbewerbsfähigkeit. Denn auch danach bleiben diese Länder Mitglieder der europäischen Währungsunion und können ihren Export nicht durch eine entsprechende Abwertung „verbilligen“. Sie müssen ihre Wettbewerbsfähigkeit über die reale Senkung von Löhnen erkämpfen. Dieser Prozess ist mit großen innenpolitischen Risiken und einer weiteren rezessiven Abwärtsspirale (Ausfall von Binnennachfrage und öffentlichen Einnahmen) verbunden.

5. SPOTLIGHT: Risiken für die wirtschaftliche Großwetterlage (3/6)

Das Problem der mangelnden Wettbewerbsfähigkeit trifft vor allem auf Griechenland und Portugal zu. Auch Spanien (Bauwirtschaft als wesentlicher Sektor in der Krise), Großbritannien (kaum mehr Industrie, Rückgang des Finanzsektors) und in Teilen auf Italien zu.

Nach langem Ringen hat das Gipfeltreffen am 21. Juli in Brüssel einen (ersten) Kompromiss einer Umschuldung von Griechenland und Zinshilfen für Portugal und Irland gefunden. Insbesondere auch die Europäische Zentralbank (EZB) hatte im Vorfeld massiven Widerstand gegen eine verpflichtende Beteiligung privater Finanzinstitutionen an einem Schuldenschnitt geleistet. Eine Abwertung der von ihr gehaltenen griechischen Staatsanleihen und Anleihen griechischer Banken wäre nicht mehr vom Eigenkapital gedeckt gewesen und sie wäre banktechnisch in Insolvenz geraten (so u. a. Open Europe am 8. Juni 2011).

Bei der jetzigen Lösung mit Abschlägen bis zu 30 % zum Nennwert wäre das auch passiert, wenn nicht im Gegenzug und als Teil des Kompromisses der sog. Rettungsschirm der European Financial Stability Facility (EFSF) entsprechende Garantien gibt. Dieser Rettungsschirm umfasst insgesamt 750 Mrd. Euro (500 Mrd. Euro mit Garantien der Euro-Länder (davon Deutschland 119 Mrd. Euro) und dem EU-Haushalt sowie 250 Mrd. Euro des Internationalen Währungsfonds (IWF).

Auch nach diesem politischen Kraftakt der europäischen Staats- und Regierungschefs überwiegt die Skepsis. Es wird befürchtet, dass Griechenland den notwendigen Umbau der Staatsfinanzen nicht schaffe und dass eine massive „Ansteckungsgefahr“ für andere Länder bestehe (EZB-Direktoriumsmitglied Bin Smaghi, Welt am Sonntag 24.07.2011). Es wird auch nicht mehr geleugnet, dass schon jetzt auf den europäischen und damit auch auf den deutschen Steuerzahler erhebliche Belastungen und weitere Risiken abgewälzt worden. Bundesbankpräsident Weidmann: „Der Euroraum hat aber einen großen Schritt hin zu einer Vergemeinschaftung von Risiken im Falle unsolider Staatsfinanzen und gesamtwirtschaftlicher Fehlentwicklungen getan“ (Weserkurier 24.07.2011).

5. SPOTLIGHT: Risiken für die wirtschaftliche Großwetterlage (4/6)

In jedem Fall eine insgesamt sehr ungemütliche Situation auch für die Realwirtschaft, denn die Verwerfungen der Staatsfinanzen

- ziehen die Finanzmärkte in Mitleidenschaft und diese dann wiederum auch die Realwirtschaft, wie 2008 ff geschehen
- bremsen die wirtschaftliche Entwicklung der betroffenen Länder mit Auswirkungen wiederum auf die sehr Export orientierte deutsche Wirtschaft.

B) Kosten der Energiewende

Noch vor der parlamentarischen Sommerpause 2011 wird wohl das Aus für acht Kernkraftwerke und der stufenweise Atomausstieg bis 2022 in Deutschland beschlossen. Damit ist spätestens dann die „Energiewende“ eingeleitet. Neben einer Reihe von Vorteilen mit Anschubwirkung auch für die Wirtschaft werden auch Nachteile gesehen, wie

- Nutzungskonkurrenz zwischen Nahrungsmittelerzeugung und Energiepflanzenanbau
- höhere Kosten für erneuerbare Energien, u. a. auch durch Installation einer höheren Nennleistung aufgrund der höheren Wetterabhängigkeit
- erhebliche Investitionen in neue Fernnetze sowie regionale und lokale Verteilnetze
- Investitionen in energiesparende Maßnahmen.

5. SPOTLIGHT: Risiken für die wirtschaftliche Großwetterlage (5/6)

Etwa ein Fünftel des Stromverbrauchs in Deutschland geht insbesondere in Branchen wie die Papierindustrie, die Metallerzeugung und -verarbeitung, die Auto- und Chemieindustrie. Es sind diverse Rechnungen über die Höhe der (weitgehend unbestrittenen) Mehrkosten „auf dem Markt“, die aber aufgrund der Komplexität der zu berücksichtigenden Annahmen noch nicht überzeugt. Eine Preissteigerung von ca. 1,5 Cent pro Kilowattstunde in den nächsten Jahren wird jedoch häufiger genannt (so Stephan Kohler, Chef der Deutschen Energieagentur cit. aus Wirtschaftsvereinigung Metalle, Geschäftsbericht 10.11).

C) Basel III und die Auswirkungen auf die Kreditvergabe

Nach einem Papier des Basler Ausschusses müssen die Banken in Zukunft verschärfte Vorschriften für das Eigenkapital in Kauf nehmen, mit einer Vorhaltung von 9 % von Eigenkapital und einer Mindestkapitalquote von 6 %. In Kraft treten soll Basel III bereits 2013. Allerdings befürchten die Banken in Deutschland eine Überforderung und somit eine Gefährdung der Kreditversorgung, da sie unter diesen Bedingungen ca. 105 Milliarden Euro zusätzlich benötigen würden, die zu Lasten der Gewinne gingen.

Das Ziel von Basel III ist es, die Banken gegen zukünftige Krisen widerstandsfähiger zu machen. Im Umkehrschluss bedeutet dieser Schritt aber auch, dass die Finanzinstitute in Zukunft bei nicht ausreichendem Rating eher zurückhaltend auf Kreditanfragen reagieren werden und dass sie dann auch mit weniger Umsätzen und Gewinnen rechnen müssen. Das wird sich auch auf die Kreditvergabe für mittelständische Unternehmen in Deutschland negativ auswirken, denn Unternehmen werden es in angespannten Situationen noch schwerer als bisher haben, ein Darlehen zu bekommen (Quelle: Finanzen Magazin24, 14.09.2010).

5. SPOTLIGHT: Risiken für die wirtschaftliche Großwetterlage (6/6)

Empfehlungen besonders für den Mittelstand

Vor dem Hintergrund der geschilderten Situation sollten für die unternehmerische Politik des Mittelstandes im Vordergrund stehen:

- ❑ Nutzung der guten Konjunktur im Hinblick auf eine weitere Stärkung des Eigenkapital als beste Risikovorsorge,
- ❑ Beobachtung und Sicherung bestehender sowie Gewinnung neuer Absatzmärkte gerade auch im Hinblick auf die positiven und negativen Auswirkungen der Energiewende,
- ❑ Investitionen, die Kredite erfordern, strikt nach ihrem kurz- und mittelfristigen RoI (rate of return on investment) prüfen und priorisieren,
- ❑ Prozesse besonders im Hinblick auf die Senkung von Energie- und Rohstoffeinsatz verbessern.

Die Etablierung individueller Finanzierungslösungen zur Absicherung einer optimalen Finanzierungsstruktur gewinnt gerade für den Mittelstand zunehmend an Bedeutung.

6. TABELLENANHANG

→ Die Tabellen sind entsprechend der Gliederung der Inhalte aufgeführt.

6. TABELLENANHANG

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.8 BILANZKENNZAHLEN (1/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					GESAMT	Cash-Flow [in % des Umsatzes]					GESAMT	EK-Quote [in % der Bilanzsumme]					GESAMT		
	Umsatz in Mio. €						Umsatz in Mio. €						Umsatz in Mio. €							
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50			bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50			bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50				
Verarbeitendes Gewerbe																				
2006	5,7	4,9	5,1	4,4	4,5	8,9	6,9	7,0	7,0	7,0	19,7	25,0	30,7	29,1	29,2					
2007	7,1	5,4	5,3	5,8	5,7	10,1	7,1	6,9	7,9	7,8	21,6	25,8	30,5	30,3	30,2					
2007	6,3	5,5	5,4	5,7	5,6	9,0	7,2	7,2	7,8	7,7	21,4	26,9	30,6	29,6	29,6					
2008	6,5	5,2	4,7	3,5	3,7	9,4	7,2	6,8	6,2	6,3	22,9	28,1	31,5	29,1	29,3					
2008	6,3	5,4	4,9	3,2	3,5	8,6	7,2	6,9	6,1	6,2	26,2	29,0	31,5	28,2	28,4					
2009	3,3	3,3	3,0	2,3	2,4	6,7	6,0	5,7	5,3	5,4	27,8	31,0	33,6	28,3	28,7					
Ernährungsgewerbe																				
2006	4,4	3,0	3,3	3,4	3,4	8,3	6,8	5,9	5,6	5,7	17,0	25,4	29,6	31,8	31,3					
2007	5,5	3,4	3,1	3,1	3,1	9,2	7,1	5,6	5,1	5,2	17,8	26,0	29,3	31,3	30,8					
2007	4,6	2,9	3,1	2,9	2,9	8,3	7,0	2,9	4,9	5,0	13,1	25,0	29,0	32,5	31,8					
2008	5,4	3,1	2,8	2,7	2,7	9,0	6,9	5,6	4,6	4,8	16,3	26,0	29,8	32,5	32,0					
2008	3,3	3,2	2,6	2,7	2,7	8,2	6,5	5,6	4,8	5,0	14,4	24,9	31,1	32,0	31,7					
2009	4,3	4,1	3,6	2,9	3,0	9,1	7,4	6,3	5,0	5,2	17,8	28,7	33,1	33,5	33,3					
Metallerzeugung und -bearbeitung																				
2006	n.b.	5,9	4,9	6,8	6,2	n.b.	7,5	7,0	7,3	7,2	n.b.	26,2	28,5	33,8	33,3					
2007	n.b.	7,5	4,8	8,3	8,1	n.b.	8,3	6,3	8,8	8,6	n.b.	28,3	29,7	34,1	33,7					
2007	4,2	6,2	5,3	8,1	7,8	10,5	6,9	6,5	8,7	8,5	38,2	26,2	30,1	37,2	36,5					
2008	4,9	4,9	4,1	5,6	5,5	7,4	6,0	5,8	6,7	6,6	35,4	28,9	30,6	37,0	36,4					
2008	8,1	4,4	3,9	5,9	5,7	12,2	5,6	5,9	6,8	6,7	23,4	31,2	29,3	37,9	36,9					
2009	-8,4	0,7	0,8	2,6	2,3	-1,5	3,6	4,1	5,2	5,0	30,0	31,2	31,3	39,6	38,6					
Maschinenbau																				
2006	6,0	5,5	5,6	6,9	6,6	8,8	6,6	6,6	8,2	7,8	19,6	23,8	28,0	28,6	28,3					
2007	7,1	6,2	6,2	7,7	7,4	9,5	6,8	7,0	8,6	8,2	20,8	24,3	27,3	28,0	27,8					
2007	7,0	6,4	6,3	7,7	7,4	8,4	7,2	7,1	8,6	8,3	23,5	24,8	27,7	27,5	27,4					
2008	7,5	6,2	6,3	7,5	7,3	9,3	7,3	7,4	8,8	8,5	26,4	25,6	28,9	28,1	28,1					
2008	6,8	6,5	6,7	7,6	7,4	8,1	7,4	7,7	9,0	8,7	29,9	28,5	28,7	28,7	28,7					
2009	3,3	3,1	3,1	5,1	4,6	6,0	5,1	5,1	7,2	6,7	32,2	31,6	31,4	30,1	30,4					
Fahrzeugbau																				
2006	3,5	3,4	3,8	1,5	1,5	6,1	5,4	6,3	5,4	5,4	18,9	24,7	30,2	24,4	24,5					
2007	5,0	3,6	4,7	6,5	6,5	7,8	5,7	7,0	9,0	9,0	21,7	24,7	30,2	25,6	25,6					
2007	6,7	4,1	4,8	6,5	6,5	11,2	6,9	7,4	9,0	8,9	35,8	21,9	32,2	25,9	26,0					
2008	1,9	2,9	3,0	0,3	0,3	6,7	5,6	5,9	3,3	3,4	39,3	23,8	32,7	24,7	24,8					
2008	n.b.	5,3	2,8	0,1	0,2	n.b.	7,4	5,1	3,1	3,2	n.b.	28,1	34,1	24,1	24,2					
2009	n.b.	1,2	-0,7	-1,7	-1,7	n.b.	5,3	2,9	2,0	2,0	n.b.	29,6	34,1	22,6	22,7					

6. TABELLENANHANG

3. ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER BRANCHEN

3.8 BILANZKENNZAHLEN (2/2)

Kennzahl Branche	Umsatzrendite v. Steuern [in % des Umsatzes]					Cash-Flow [in % des Umsatzes]					EK-Quote [in % der Bilanzsumme]				
	Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €					Umsatz in Mio. €				
	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT	bis 2	2 bis 10	10 bis 50	größer 50	GESAMT
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen und Elektrotechnik															
2006	5,5	5,6	6,0	2,4	2,6	7,9	6,4	7,3	5,8	5,9	24,4	26,5	34,2	28,4	28,6
2007	6,6	6,5	6,2	3,1	3,4	9,0	6,9	7,2	5,8	6,0	27,1	29,4	34,1	31,6	31,7
2007	5,0	6,5	6,0	2,6	2,9	7,1	6,9	7,4	5,7	5,9	22,5	30,0	34,5	29,8	30,0
2008	5,6	6,6	5,0	0,8	1,2	7,8	7,3	7,1	6,0	6,1	21,3	32,8	34,9	28,3	28,6
2008	6,0	5,8	5,1	1,4	1,7	6,7	7,2	6,7	6,9	6,9	29,2	34,3	36,7	27,8	28,2
2009	3,0	4,4	2,8	2,4	2,5	4,3	6,3	5,2	6,6	6,5	30,5	35,9	37,9	28,9	29,3
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik															
2006	6,8	7,5	9,2	8,4	8,5	9,4	8,1	10,0	10,0	9,9	21,5	28,7	37,0	38,9	38,1
2007	8,3	7,9	8,7	8,7	8,6	10,5	8,4	9,5	9,9	9,7	24,3	29,7	37,0	39,7	38,8
2007	6,7	8,2	9,5	9,4	9,3	9,7	8,4	10,1	10,8	10,5	22,0	33,9	36,6	41,6	40,4
2008	7,9	7,6	9,4	10,2	9,9	10,2	8,5	10,1	11,8	11,3	23,8	35,0	38,1	40,4	39,8
2008	7,5	8,1	9,0	10,7	10,1	9,4	8,7	10,1	12,3	11,5	31,0	38,8	36,8	42,0	40,7
2009	5,0	4,8	5,1	6,3	5,9	7,4	6,3	6,8	9,2	8,4	33,4	40,4	38,9	43,1	42,0
Baugewerbe															
2006	4,7	3,6	3,5	1,4	2,6	6,7	4,9	4,8	2,8	3,9	12,8	18,0	15,6	17,2	16,8
2007	5,4	3,8	3,6	1,7	2,9	7,6	5,3	5,1	3,4	4,5	13,1	16,8	14,6	15,6	15,4
2007	4,4	3,5	3,6	1,3	2,6	6,4	5,1	5,0	3,0	4,2	13,2	15,8	14,1	13,7	14,1
2008	5,4	3,9	4,1	3,2	3,7	7,4	5,2	5,2	4,8	5,1	14,3	15,8	14,7	13,2	14,0
2008	4,5	3,5	3,9	3,1	3,4	6,2	4,8	5,1	4,7	4,9	15,1	15,6	14,4	12,5	13,3
2009	4,4	3,6	4,1	3,7	3,8	6,5	4,9	5,2	4,7	4,9	16,6	17,0	15,2	13,5	14,4

Quelle: Deutsche Bundesbank; aufgrund der statistischen Erhebungsmethoden sind nur die farblich markierten Pärchen vergleichbar, Pärchen 2008 / 2009 stellen vorläufige Ergebnisse dar

Die Bilanzkennzahlen sind den statistischen Auswertungen des Jahresabschlussdatenpool der Deutschen Bundesbank entnommen, in die jährlich je nach Bereinigung ca. 82.000 - 115.000 Jahresabschlüsse anonymisiert eingehen. 80 % der einbezogenen Jahresabschlüsse sind von Unternehmen mit mehr als 50 Mio. Euro Umsatz p. a.

6. TABELLENANHANG

4. KONJUNKTURENTWICKLUNG

4.1 BRUTTOINLANDSPRODUKT

Reales Bruttoinlandsprodukt	Gewicht ¹ (BIP) in %	Bruttoinlandsprodukt		
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
		2010	2011	2012
Deutschland		3,6	3,3	2,3
Industrieländer				
EU 27	20,5	1,8	2,0	2,0
USA	19,7	2,9	2,5	2,4
Japan	5,8	4,0	-0,5	2,7
Industrieländer insg. ²	48,6	2,5	2,0	2,3
Schwellenländer				
Russland	3,0	4,0	4,8	4,5
China (und Hongkong)	14,0	10,1	8,6	8,5
Indien	5,4	8,6	8,5	8,3
Ostasien ohne China ³	6,7	7,7	5,1	4,9
Lateinamerika ⁴	7,3	6,2	4,4	4,0
Schwellenländer insg.	36,4	8,1	6,8	6,6
<i>nachrichtlich:</i>				
Weltwirtschaft ⁵		5,0	4,2	4,2
Welthandel, real		12,3	8,3	8,1

¹ Gewichtet mit Kaufkraftparitäten des Jahres 2010

² Gewichteter Durchschnitt aus den EU-27-Ländern, den USA, Japan, Kanada, der Schweiz und Norwegen

³ Gewichteter Durchschnitt aus Südkorea, Indonesien, Taiwan, Thailand, Malaysia, Singapur und den Philippinen

⁴ Gewichteter Durchschnitt aus Brasilien, Mexiko, Argentinien, Venezuela, Kolumbien und Chile

⁵ Weltwirtschaft nach Abgrenzung des IMF.

* OECD; IMF; Berechnungen des ifo Instituts; 2011 und 2012: Prognose des ifo Institutes

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) für Deutschland betrug in 2008: 2.489,4 Mrd. Euro. Der Rückgang in 2009 um 4,7 % bedeutet einen Rückgang absolut auf 2.372,4 Mrd. Euro in 2009. Nach einem Anstieg auf 2.460,2 Mrd. Euro in 2010 wird das BIP in 2011 mit 3,2 % Zuwachs voraussichtlich auf 2.538,9 Mrd. Euro steigen. Das heißt, absolut betrachtet, dass die Leistungslücke gegenüber 2008 deutlich überwunden ist.

EXPERCONSULT UNTERNEHMENSBERATUNG - KONTAKT

ExperConsult Unternehmensberatung GmbH & Co. KG

Geschäftsführung:

Diplom-Ökonom Jürgen Keil

Diplom-Bankbetriebswirt Kevin Ruths

Büro Dortmund:

Martin-Schmeißer-Weg 12, 44227 Dortmund (TechnologiePark)

Tel.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 2 30, Fax.: +49 / 2 31 / 7 54 43 - 27

E-Mail: unternehmensberatung@experconsult.de

Büro Rhein / Main:

Bahnhofstraße 24, 55218 Ingelheim am Rhein

Tel: +49 / 61 32 / 7 17 98 86

E-Mail: unternehmensberatung@experconsult.de

Büro Düsseldorf:

Rathausufer 10, 40213 Düsseldorf

Tel: +49 / 2 11 / 16 84 85 60

E-Mail: mittelstandsfinanzierung@experconsult.de

Büro Bremen:

Schwachhauser Ring 80, 28209 Bremen

Tel.: +49 / 4 21 / 3 49 85 46, Fax.: +49 / 4 21 / 34 74 84 63

E-Mail: h.steffen@experconsult.de

